

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885**

133 (10.11.1885)



# Durlacher Wochenblatt.



N<sup>o</sup> 133.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 10. November

Einschickungsgebühr pro gewöhnliche vier-  
gesaltene Seite oder deren Raum 9 Pf.  
Inserate erbittet man Tag zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Die „Karlsru. Ztg.“ enthält das Programm für die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung; dieselbe wird am Donnerstag den 12. November, Vormittags 10 Uhr, stattfinden und von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog eröffnet werden.

\* Durlach, 9. Nov. Gegenwärtig wird durch Hrn. Kreisrath Traub aus Karlsruhe die hiesige Volksschule einer gründlichen Prüfung unterzogen.

\* Berghausen, 7. Nov. In verflossener Nacht um 12 Uhr ist dahier in einem Hause an der Landstraße rechts nach Pforzheim, im westlichen Theile unseres Dorfes ein Schadenfeuer ausgebrochen, das trotz schnell geleisteter Hilfe das einstöckige, äußerst primär erbaute alte Gebäude, in dem die Dekonominerräume mit der Wohnung eng beisammen waren, vollständig zerstörte. Die Hausbewohner, gering versichert, konnten von ihrer Habe nur wenig retten; das Vieh brachte man mit knapper Noth aus dem Stalle. Man vermutet Brandstiftung.

\* Von der Hardt, 9. Nov. Gestern Nachmittag fand in der Krone in Hagsfeld eine Versammlung statt, in welcher über den Bau einer Dampfbahn von Karlsruhe nach Hagsfeld resp. Blankenloch berathen wurde. Herr Pfarrer Weymann von Hagsfeld leitete diese Versammlung mit einer Ansprache ein, in welcher er besonders betonte, daß von allen Seiten Bahnen in die Residenz einmünden und nur die Bewohner der östlichen Hardt sich so zu sagen zwischen 2 Stühlen, obgleich der Verkehr mit der Stadt Karlsruhe von Seiten der Orte Rintheim, Hagsfeld, Büchig und Blankenloch ein sehr lebhafter sei. Man glaubt, daß dem Projekt der neue Friedhof der Residenz besonders günstig ist, an welchem eine Haltestation errichtet werden soll und dadurch den Karlsruhern der Besuch des Gottesackers, der ja jederzeit ein starker ist, aufs billigste er-

möglicht werde. In den folgenden Reden, die alle darauf hinwiesen, daß das Unternehmen sich rentiren werde, wurden noch die speziellen Wünsche der beteiligten Gemeinden ausgesprochen. Möge das Projekt sich bald verwirklichen.

Die Studentenschaft von Heidelberg will dem neuermählten erbgroßherzoglichen Paar als nachträgliches Hochzeitsgeschenk eine Nachbildung des großen Fasses in Gestalt einer silbernen Bowle verehren. Der Rauminhalt der Bowle beträgt allerdings nur den 27.000. Theil ihres „großen“ Vorbildes, dürfte aber doch mit ungefähr 9 Flaschen manch wackerem Becher zu schaffen machen. Das große Faß enthält, wenn es gefüllt ist, 236 Fuder Wein — 236.000 Trinflassen.

Von der Tauber. Kronenwirth Barthel in Grünsfeld hat sich verpflichtet, jedem Gast gegen Bezahlung von nur einer Mark Folgendes zu verabreichen: 9 Viertel 1885er Traubenmost (Grünsfelder Gewächs, welches bekanntlich nicht zu den geringsten gehört), ein Paar Fleischwürste, für 6 Pf. Brod und zwei Stück Cigaretten.

### Deutsches Reich.

\* Der Kaiser begab sich am Freitag Nachmittag, begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm von Preußen und einer Anzahl anderer hochgestellter Persönlichkeiten, zur Abhaltung der schon angekündigten Hofjagd in der Gohrde nach Springe (Hannover). An derselben haben auch, dem Vernehmen nach, Prinz Albrecht von Preußen, von Braunschweig kommend, und Prinz Heinrich von Preußen, von Kiel kommend, Theil genommen. Noch am Samstag Abend kehrte der Kaiser mit der Mehrzahl der Jagdgäste nach Berlin zurück.

\* Der Bundesrath ist scharf bei der Arbeit, um dem Reichstage bei seinem Zusammentritte sofort reichliches Material zugehen lassen zu können. In seiner am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung erledigte der Bundesrath eine ganze Reihe von Einzelakten zum

Reichshaushaltsetat pro 1886/87 und überwies dann die Vorlage bezüglich des Nord-Ostsee-Kanals den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung. Der preußische Antrag auf Abänderung von §. 22 des Preßgesetzes ging dem Justizauschuß zu. Unter den weiteren Beschlüssen des Bundesrathes von diesem Tage ist derjenige hervorzuheben, wonach der Bundesrath bei seinem ablehnenden Votum bezüglich des vom Reichstage im vorigen Jahre genehmigten Antrages Windthorst auf Aufhebung des sogenannten Expatrirungsgesetzes beharrt.

\* Die preußischen Abgeordnetenwahlen liegen nunmehr in ihrem Gesammtresultate vor. Es erschienen 137 Konservative, 61 Freikonservative, 70 Nationalliberale, 43 Deutschfreisinnige, 3 „wilde“ Liberale, 99 Centrumsabgeordnete, 3 Welfen, 15 Polen und 2 Dänen als gewählt — ergibt zusammen 433 Abgeordnete.

\* Der preußische Fiskus hat schon wieder einen „Diätenprozeß“ — welcher diesmal gegen den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Lerche angestrengt war — verloren.

\* Dem neuen Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten von Hohenlohe, ist bei seinem Einzuge in Straßburg und der hierauf erfolgten Uebernahme der Statthaltergeschäfte ein warmer und würdiger Empfang bereitet worden, an dem sich allerdings die eingewanderte altdeutsche Bevölkerung vorwiegend beteiligte. Am Donnerstag Abend empfing der Fürst die Vorstände der Vereine, welche ihm eine Serenade dargebracht hatten und betonte in seiner Ansprache, wie richtig die Straßburger Schützen-, Turn-, Gesang- und Kriegervereine ihre Aufgabe erfaßt hätten, die für die ersteren beiden in der Pflege alter deutscher Sitten, für die Gesangvereine in der des deutschen Liedes, für die Kriegervereine aber in der Mehrung der Liebe und Treue für den Kaiser bestehe. Bei der am Freitag Vormittag erfolgten Vorstellung der Beamten äußerte der Statthalter, wie sehr er die Ehre schätze, der

## Feuilleton.

### Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Fortsetzung)

Als der Eindruck einigermaßen verwischt war, den diese Szene hervorgerufen, sprach der König weiter zu Katharina:

„Katty, wir haben Dir auch noch eine Neuigkeit mitzutheilen: Wir haben die Stelle Deines Oberstallmeisters neu besetzt, und am Ende hat sie gar noch ein Bekannter von Dir erhalten, denn der junge Mann soll aus Harrowgate sein. Unser lieber Graf Norfolk kam heute, um für ihn zu bitten, und mußten Wir uns schon sehr gnädig zeigen, um so mehr, da der junge Mann ein vorzüglicher Reiter sein soll.“

„Und sein Name?“ fragte Katharina, der ein ahnungsvoller Schauer die Brust zusammenschürte.

„Herr Suffoll,“ antwortete der König, „kennst Du ihn?“

Eine Eiseskälte rann durch Katharinens Adern beim Klange dieses Namens. Henry Suffoll, der ihr Bruder gewesen, sollte an den Hof kommen als ihr unmittelbarer Untergebener! Sie fürchtete keine weibliche Schwäche ihm gegenüber, denn er war ihr ja nur Bruder gewesen, und ihre irdische Liebe ruhte in William Latimers Sarg, aber welche Frau war am Hofe Heinrich VIII. als seine Gattin sicher, nachdem

die Häupter Anna Boleyns und Katharina Howards einer königlichen Eifersucht zum Opfer gefallen waren! Sie ward todtenbleich und schloß einen Moment die Augen. Sie sah den Blick, den Heinrich ihr zugeschlendert, als sie wider seinen Willen in Latimerhouse bei ihm eingetreten war, sah das Schaffot auf Towerhill sich erheben und eine jugendliche Frauengestalt die Stufen desselben ersteigen, das war sie selbst; sah den Henker das Richtschwert erheben und eine Geisterstimme rief vor ihrem Ohre den Namen „Durham.“

Aber nur einen Moment dauerte die Anwendung. Die Gattin Heinrich VIII. durfte Fantomen nicht nachhängen, thatkräftig mußte sie in das wirkliche Leben eingreifen und kämpfen mit dem Schicksal, so lange sie den Eherring dieses Königs trug. Noch war das Unheil vielleicht abzuwenden, noch Suffolls Herkommen vielleicht zu hindern, wenn sie offen das geschwisterliche Verhältniß eingestand, das sie einst mit ihm verbunden, denn würde der eifersüchtige Tyrann auf Englands Thron nicht einen zweiten Durham in dem Adoptivbruder seiner Gattin ahnen und ihn fern von ihr zu halten suchen?

Die Farbe war ihren Wangen zurückgekehrt und anscheinend ruhig antwortete sie:

„Ich kenne ihn, er ward von meinen Eltern an Kindesstatt angenommen und als mein Bruder mit mir zusammen erzogen.“

Das verhängnißvolle Wort war gesprochen, das über zwei Menschenleben entscheiden konnte, wie würde Heinrich VIII. es aufnehmen?

„So mußt Du Dich ja freuen, Katty, über unsere Entscheidung, und es ist auch Uns eine Freude, Dir eine solche gemacht zu haben.“ — Das war des Königs öffentlicher Richterspruch über das heute noch ungetrübtte Verhältniß mit seiner Gattin.

„Ich danke, Majestät,“ erwiderte Katharina, des Königs Hand küßend. —

Die Audienz war zu Ende, die Anwesenden wurden entlassen, Alle entfernten sich, auch Katharina. Wenn Briothesley auch grollte über die öffentliche Niederlage, die er erlitten, so triumphirte er doch im Stillen, daß es die letzte sei, die er erleiden würde, denn Henry Suffoll war ja am Hofe, nun war Myladys Fall unvermeidlich. Norfolk zweifelt ebenfalls nicht an diesem Fall, denn ein einmal gefaßtes Vorurtheil ist nicht mit einem Schlage zu besiegen, das Mißtrauen stirbt nicht an der Bewunderung einer guten That, die öffentlich gethan, Blendwerk sein konnte. Briothesley hatte ihn richtig beurtheilt, er wollte den Eklat nicht herbeiführen, die Ehe zu trennen, deren Schließung er hatte hintertreiben wollen. Er wollte versuchen, das Unheil abzuwenden, das er seiner Meinung nach, ahnungslos angerichtet. Er ging nicht, als die Anderen sich entfernten, er trat vielmehr in höchster Erregung auf den König zu und bat mit erbarmender Stimme:

„Majestät, ich flehe Sie an, machen Sie die Ernennung Hr. Suffolls zum Oberstallmeister Myladys rückgängig, ehe das Dekret der Anstellung ausgefertigt ist. Geben Sie



Nachfolger eines Mannes zu sein, der als Staatsmann und Feldherr in langer Laufbahn seinem Kaiser und Könige treu gedient habe.

— Die deutschen Freimaurer-Logen errichten zum Andenken an die silberne Hochzeit des Kronprinzen ein Schwestern-Haus für hilfsbedürftige Frauen und Töchter verstorbener Brüder.

— Die im Deutschen Reich bestehenden fünf Staatslotterien werden nach den neuesten Lotterieplänen eine Steuer von zusammen rund 5,425,000 Mk. zu entrichten haben, und zwar die preussische etwa 1,347,000 Mk., die sächsische 1,860,000 Mk., die mecklenburgische 88,000 Mk., die braunschweigische 1,095,000 Mk. und die hamburgische 1,035,000 Mk. Die Loose der preussischen Lotterie werden nicht vermehrt werden.

— In einem hinterlassenen Brief erklärte der verschwundene Rechnungsführer eines Hüttenwerks im Kreis Essen, man solle nicht nach ihm suchen, er sei in den glühenden Hochöfen gesprungen. Er hatte 45,000 Mk. unterschlagen, aber schwerlich wird er den Muth zum Sprung gehabt haben.

— In Gonderheim in Braunschweig fiel thatsächlich ein Arbeiter beim Oeffnen der Thür am Ofen der Portland-Cementfabrik in die Gluth. Er war im Nu so vollständig aufgezehrt, daß auch nicht ein Atom von ihm zu sehen war.

— Bei den Husaren in Stargard sollten Proben mit einer neuen Conserve gemacht werden. Gleich nach der ersten Mahlzeit mußten 70 Mann ins Lazareth gebracht werden.

#### Frankreich.

\* Die gegenwärtige politische Situation in Frankreich, wie sie sich nach den Wahlen darstellt, wird wohl am besten durch den Umstand charakterisirt, daß Clemenceau, der Führer der Radikalen, in voriger Woche dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grevy, einen längeren Besuch abstattete und auch bei Grevy dинierte. Es deutet dies offenbar darauf hin, daß Herr Clemenceau berufen ist, entweder in dem neu zu konstituierenden Kabinete Brissou oder in der neuen Kammer eine Rolle zu spielen und hierzu ist er nach beiden Richtungen hin durch die Wahlerfolge seiner Partei berechtigt. Die heutige französische Regierung kann also nicht umhin, sich mit den Radikalen ins Einvernehmen zu setzen, und das ist für den gemäßigten Republikanismus in Frankreich allerdings ein bedenkliches Eingeständniß von Schwäche. — Herr de Freycinet empfing am Freitag privatim den bulgarischen Abgesandten Geschoff, welcher um die Unterstützung Frankreichs behufs Aufrechterhaltung der Union Bul-

gariens mit Ostrumelien bat. Selbstverständlich konnte der Minister dem Abgesandten keinerlei Versprechungen machen.

\* Aus Tonkin liegt wieder einmal eine Depesche des General Courcy vor, welche besagt, daß die französischen Truppen in Ausführung einer kombinierten Action zur Reinigung des Landes von den aufständischen Banden begriffen seien. Die letzteren schildert Courcy als zahlreich, aber schlecht bewaffnet, auch theilt er mit, daß bei der Einnahme von Chamnoi eine größere Anzahl von Bandenführern, darunter der Oberbefehlshaber der Aufständischen, gefangen genommen worden sei. Weniger erfreulich ist der Schluß der Depesche, an dem es heißt, daß die französischen Truppen täglich 5—6 Mann an der Cholera verlieren.

— Nicht uninteressant ist, was dem Frankfurter Journal nachträglich über die französischen Wahlen noch aus Paris geschrieben wird. Es heißt da: Es ist noch zu wenig zur allgemeinen Kenntniß gekommen, welche Rolle der Präsident Grevy in den Tagen, als die Niederlage der Republikaner bei den Hauptwahlen denselben die Köpfe verwirrte, eigentlich gespielt hat. Was jetzt darüber bekannt wird, läßt erkennen, daß Grevy sich bei dieser Gelegenheit der jüngeren Generation der republikanischen Staatsmänner weit überlegen gezeigt hat. Die völlig unerwarteten Erfolge der Monarchisten hatten einen allgemeinen Schrecken im republikanischen Lager hervorgerufen, welcher auch Minister und Parteiführer erfaßte. Grevy erkannte die aus dieser Fassungslosigkeit der Republikaner entspringende Gefahr der Lage und eilte sofort von seinem Landsitz Mont-sous-Baudray nach Paris, um den Verzagten Muth und Vertrauen einzustößen und ihnen durch seine Ankündigung, daß er in Folge der geänderten Sachlage sich um eine Wiederwahl als Präsident der Republik bewerben werde, einen festen Stützpunkt zu geben. Als sich die erste Aufregung gelegt hatte, drang Grevy in die Minister, entschieden in die Stichwahlen einzugreifen und bereitete so den Erfolg der Republikaner bei denselben vor. Durch dieses Auftreten, welches so scharf von seiner früheren Unthätigkeit absteht, hat Grevy ungemein an Autorität gegenüber den Ministern wie der republikanischen Partei gewonnen. Wie verlautet, arbeitet Grevy jetzt an dem Zustandekommen einer aus opportunistischen und gemäßigten radikalen Elementen zusammengesetzten Mehrheit, welche das gegenwärtige Ministerium stützen soll. Das Gelingen dieses Planes hängt wesentlich davon ab, ob es möglich sein wird, den Einfluß Clemenceau's, welchen nicht Wenige

als den Führer der republikanischen Mehrheit anzusehen nicht übel Lust haben, zurückzudrängen.

— Müllers „Bettelstudent“ wird demnächst die Feuerprobe in Paris zu bestehen haben, wo die Operette an den Bouffes parisiennes zur Aufführung gelangen soll.

— Prinz Viktor Napoleon, der mit seinem Papa veruneinigte kaiserliche Prätendent, läßt auch einmal wieder von sich hören. Er hat im „Figaro“ eine Art Programm veröffentlicht, in dem er der staunenden Welt erklärt, daß es diesmal bei den Wahlen noch nichts gewesen sei, weil er aus Rücksicht auf seinen Vater sich nicht an die Spitze seiner Getreuen habe stellen können, daß es aber das nächste Mal anders werden solle. Die Royalisten, meint der kleine Viktor, würden die gemäßigten Republikaner vernichten. Dann würden die Radikalen sich selbst unmöglich machen und darauf bliebe die ganze Geschichte für die Napoleons übrig. Wenn nur kein Bock in der Rechnung ist.

#### England.

\* Die Grenzstreitigkeiten in Südafrika zwischen der englischen Regierung und der neuen Boern-Republik haben die englische Regierung veranlaßt, genauer die unter ihre Oberhoheit fallenden Gebiete im Norden der Kapkolonie zu umgrenzen. Eine der Kapregierung zugegangene Verfügung der Königin erklärt Betschuana- und Kalhara-Land als unter der Oberhoheit Englands stehend. Die Grenzen dieser Schutzherrschaft bilden im Süden die Kapkolonie, im Osten die südafrikanische Republik, im Westen der Fluß Molopo und im Norden derselbe Fluß bis zu seiner Vereinigung in Namath-Babana-Spruit und von da durch diesen Spruit bis zur Grenze der südafrikanischen Republik. Der ganze Bezirk wird künftighin britisches Gebiet unter dem Namen „Britisch-Betschuana-Land“ sein. Der nicht innerhalb der Grenzen von Britisch-Betschuana mit eingegriffene Rest des Gebietes wird ebenfalls unter dem Schutze Ihrer Majestät verbleiben. Bis jetzt verlautet indessen noch nicht, daß die Boern dem Vorgehen Englands bezüglich des Betschuana-Landes schon zugestimmt haben.

\* Seit acht Tagen weilt nunmehr Sir Drummond Wolff, der außerordentliche Bevollmächtigte Englands, auf egyptischem Boden und man wird nun vielleicht von ihm selbst bald hören, wie er die Situation an Ort und Stelle behufs Ausführung der türkisch-englischen Konvention findet. Daß seine Mission in Anbetracht der zerfahrenen egyptischen Verhältnisse ihre großen Schwierigkeiten hat, muß von vornherein zugegeben werden. Besonders

ihm eine Stellung fern vom Hof, fern von London.“

„Warum, lieber Norfolk? Weshalb diese ungewöhnliche Erregung? Vorhin waren Sie uns sehr dankbar für unsere Entscheidung. Was bedeutet die plötzliche Sinnesänderung?“

„Weil ich jetzt erst erfahren habe, daß Mr. Suffolk der Adoptivbruder Mylady's ist.“

„Was wollen Sie mit dem Adoptivbruder sagen, ein Wort, das Sie so betonen?“

„Majestät, glauben Sie wirklich nach den trüben Erfahrungen, die Sie gemacht haben, Mr. Suffolk ohne Gefahr für ihr Gattenrecht herzuführen zu können, wo wir eben erst Zeuge gewesen sind der Tragödie, die sich zwischen Durham und einer anderen Katharina abspielte.“

„Einer anderen Katharina, ja wohl Mylord, da haben Sie Recht, diese Katharina betrügt mich nicht, Katty ist uns unwandelbar treu.“

„Bis heute gewesen, wo sie keine Ursache zur Untreue hatte, gebe Gott, daß sie auch ferner so bleibe, wenn ein Jugendfreund an ihrer Seite steht.“

„Sie wird so bleiben, verlassen Sie sich darauf.“

„Gebe es Gott,“ wiederholte Norfolk mit einem Seufzer, denn ihm wurde die Unmöglichkeit seiner Bemühungen für heute klar, und dennoch fürchtete er für die Zukunft.

„Zweifeln Sie an Unserer Katty?“ fragte der König.

„Majestät, die menschliche Natur ist schwach, Frauen sind unbeständig.“

„Katty nicht?“

„Wenn Frau Katharina eine Ausnahme ihres ganzen Geschlechts ist, dann Heil Ihnen, mein König, daß Sie solchen Schatz fanden. Niemand kann das aufrichtiger wünschen als ich, der ich mich Ihren treuesten und ergebensten Diener nenne. Möge nie der junge, schöne Oberstallmeister der Nebenbuhler seines Königs in Mylady's Gunst werden.“

„Wir können unsern unverbesserlichen Norfolk so gut, um uns heute über Ihre Warnung und Schwarzseherei zu alteriren, lieber Graf, wir haben dieselben in den Wind geschlagen, als Sie uns abriethen, mit Unserer Katty glücklich zu werden. Wir schlagen sie heute in den Wind, wo Ihr Schwarzsehen uns nutzlos bange machen will. Jetzt aber diktiren wir Ihnen als Strafe, daß Sie die Einsamkeit von Norfolkhouse verlassen, und am Hofe Zeuge werden von der unerlöschlichen Treue Unserer Katty.“

Norfolk verbeugte sich schweigend und ging. Es hätte dieses Strafdiktats von Seiten des Königs nicht bedurft, um ihn zu veranlassen, wieder ein häufiger Gast in St. James zu werden, und durch thatkräftiges Eingreifen vielleicht das Anheil zu verhüten, das seiner Meinung nach kommen mußte. Es kam auch, aber anders als er fürchtete. (Fortsetzung folgt.)

#### Berschiedenes.

— Eine verschwundene Insel. Eine Bekanntmachung des dänischen Marineministers meldet, daß Dänemark um eine Insel und zu-

gleich um eine Naturmerkwürdigkeit ärmer geworden ist. Südlich von Farinzel Suderö erhebt sich eine mächtige Klippe gegen 80 Fuß hoch, eine wichtige Landmarke für die Schiffer, da sie eine gefährliche Wirbelströmung, welche sie umgibt, anzeigt; von der Breitseite aus sieht sie aus wie ein Schiff unter vollen Segeln, von Suderö aus wie ein Mönch; sie wurde darum Munken (Mönch) genannt und galt für eine Sehenswürdigkeit der Inselgruppe; in Reiseberichten ist sie mehrfach abgebildet. Die Wirbelströmung scheint ihre Grundlage unterwaschen zu haben, schon im vorigen Jahr stürzte ein Theil der Felsen herab, in diesem Frühjahr ist sie in der Wasserlinie abgebrochen und zu einem gefährlichen, auch bei Ebbe vom Wasser überspülten Riff geworden. Menschenleben sind, da der Fels unbewohnt war, zum Glück nicht verloren gegangen. Der Vorgang ist von großem geologischen Interesse, denn er beweist, wie das brandende Wasser allein, vielleicht im Winter durch das Eis unterstützt, eine bedeutende, aus hartem Basalt bestehende Felsenmasse nach und nach in der Wasserlinie gerabezu abfagen kann. ein Vorgang, dem nach Antimayer's Ansicht die Granitplatte der Bretagne allein ihre heutige Oberflächenbeschaffenheit verdankt.

— Muß der „an Koppf hoam“, der Herr nämlich, der dieser Tage auf dem Fleischmarkt in Wien aus Versehen mit seinem Kopf in die 8 Millimeter starke Spiegelscheibe eines Spielwaaren-Geschäfts gerannt ist. Die Scheibe ging in Stücke, der Kopf blieb unversehrt.







## Einladung.

[Durlach.] In Folge regelmäßiger Erneuerung des Gemeinderaths treten aus die Mitglieder:

- 1) Rudolf Märker,
- 2) Karl Fleischmann,
- 3) Christof Bull,
- 4) Karl Frohmüller,
- 5) Christof Weiß,

weswegen fünf Stellen durch Neuwahl zu besetzen sind.

Tagfahrt zur Wahl wird angefahrt auf  
**Mittwoch den 11. November, Vormittags 9—12 Uhr.**

Amtdauer der zu Wählenden: 6 Jahre.

Die Wahlberechtigten werden zur vollzähligen Betheiligung an dem Wahlakt eingeladen, welcher im Rathhause (großer Saal) stattfindet.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung, wobei die Wahlzettel, welche von weißem Papier sein müssen und kein äußeres Kennzeichen haben dürfen, vorher am Wahltag ausgeheilt werden; die Uebergabe der ausgefüllten Wahlzettel hat innerhalb der bezeichneten Frist zu geschehen, nach deren Ablauf werden keine Abstimmungen mehr angenommen.

Wahlberechtigt sind nach §. 11 der Gemeinde-Ordnung alle Gemeindebürger mit Ausnahme derjenigen:

- 1) welchen durch den Richter die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind (Reichsstrafgesetz §. 32, 33, 34, Ziff. 4) oder
- 2) welche innerhalb der letzten 5 Jahre wegen Diebstahls, Unterschlagung, Fälschung oder Betrugs zu irgend einer Strafe verurtheilt worden sind,
- 3) welchen die Wahlberechtigung durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist.

In den unter Ziff. 2 erwähnten Fällen laufen die fünf Jahre erst von dem Tage an, an welchem die Freiheitsstrafe erstanden ist.

In den Fällen der Ziffer 1 und 2 tritt die Wahlberechtigung wieder ein, wenn der Verurtheilte in den vorigen Stand wieder eingesetzt wurde oder im Wege der Begnadigung die Wiederbefähigung erlangt hat.

Wählbar sind — Gemeinde-Ordnung §. 15 — sämtliche Gemeindebürger. Ausgenommen sind und können nicht gewählt werden diejenigen:

- 1) welche sich in einem der Ausnahmefälle des §. 11 befinden; die Ortsabwesenheit ist kein Hinderungsgrund für die Wahl;
- 2) Die als Soldaten im wirklichen Dienste stehen;
- 3) über deren Vermögen der Konkurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Verfahrens und fünf Jahre nach dem Schlusse desselben, sofern sie nicht früher nachweisen, daß sie ihre Gläubiger befriedigt haben;
- 4) denen die Wählbarkeit durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist;
- 5) In den Gemeinderath kann nicht gewählt werden, wer mit dem Bürgermeister oder einem andern Mitglied des Gemeinderaths in auf- oder absteigender Linie oder im zweiten oder dritten Grad der Seitenlinie verwandt oder verschwägert ist. Hiernach können Vater und Sohn, Großvater und Enkel, Schwiegervater und Tochtermann, Großschwiegervater und Großochtermann, Bruder und Schwager, Oheim und Nefte nicht zu gleicher Zeit im Gemeinderath sitzen, ebenso auch nicht die Ehemänner noch lebender Schwestern;
- 6) Ebenso können vorgesezte Staatsverwaltungsbeamte und Ortsgeistliche die Wahl nur annehmen, wenn sie ihre Stelle niederlegen.

Unter denselben Voraussetzungen wie ein Gemeindebürger kann auch jeder Staatsbürger gewählt werden. Mit der Annahme der Wahl erwirbt der Gewählte das Bürgerrecht unentgeltlich.

Die Listen der Wahlberechtigten und der Wählbaren liegen jetzt und während der ganzen Dauer der Wahlhandlung zur Einsicht der Gemeindebürger auf.

Wir wiederholen die Einladung zur zahlreichen Theilnahme an der Wahl.

Durlach den 31. Oktober 1885.

Der Gemeinderath.  
H. Steinmeh.

Siegrist.

## Einladung.

(Durlach.) Zur Besprechung der bevorstehenden Gemeinderathswahl laden wir die Wahlberechtigten auf

**Montag den 9. November, Abends 8 Uhr,**  
in den Rathhausaal ein.

Durlach den 6. November 1885.

Mehrere Wähler.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!

**August Horster's** cementirte, nicht rostende  
**Rosen-Feder und G-Feder**

nur 1 Pfg. pr. Stück, nur Mk. 1.20 pr. Gross v. 144 St.

Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.

## Wahl-Vorschlag.

[Durlach.] Zur bevorstehenden Gemeinderathswahl bringen wir folgende Bürger in Vorschlag:

1. Semmler, Jakob, Bauunternehmer.
2. Frohmüller, Karl, Glaser.
3. Delker, Karl, Bierbrauer.
4. Deutenmüller, Wilhelm, Müller.
5. Weiß, Christof, Pflugwirth.

Durlach, 5. November 1885.

Mehrere Wähler.

Geräucherte  
**Holl. Bückinge**

à 10 S empfielt

**G. Hohloch,**  
Hauptstraße 47.

**Wohnungs-Veränderung.**

[Durlach.] Meinen geehrten Kunden diene zur Nachricht, daß ich meine Wohnung nach der **Mühlstraße 2, 1. Stock** verlegt habe; für das mir bisher geschenkte Wohlwollen danke ich und wolle dasselbe mir auch in meiner nunmehrigen Wohnung zu Theil werden.

**Karoline Boger** vorm. Ulmer, Kleidermacherin.

[Durlach.] Einem geehrten Publikum bringe ich meine mit mehreren neu angeschafften Werken ausgestattete

**Leihbibliothek**

in empfehlende Erinnerung.

**Aug. Reichling,**

Mittelstraße 8, 2. Stock.

**Friedrich Senfert**

empfielt:

**Echte Neuchâtel'ser Spundenkäse,**  
**Grünen Kräuter-Käse,**  
**Emmenthaler Käse,**  
**Rahm-Käse,**  
**Limburger Käse.**

Frische

**Holländer Bückinge**

zum Kocheffen,

**Sardines à l'huile,**

**Russ. Sardinen in Pickles,**  
**Trüffel, Perigord,**  
**Champignons.**

**Neue Gimgurken,**

offen und in Gläsern.

**Mixed Pickles in Gläsern,**

Holländer

**Kronbrand-Folthäringe**

(superior)

auch in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Tönnchen, und

sehr fein marinirte

**Sardellen Holländer, Capern.**

Selbstgefertigte

**Jauchepumpen**

und

transportable

**Kessel-Gestelle**

bringe ich in empfehlende Erinnerung und werden solche von jeder Größe an geliefert.

**J. B. Müller,**

Kupfer Schmied.

Gesucht wird sofort oder 1. Dez. eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern mit Zugehör. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Für die Erlassung des Dinges kann für 2 Pferde eingestrent werden. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ia. neue  
**türk. Zwetschgen,**

Ia. neue

**Dampfpäpfel,**

Ia. neue

**Birnen Schnitze,**

Neue ungarische

**Perlbohnen,**

**Neue Viktoria-Erbsen,**

**Neue Heller-Linsen**

empfielt **G. Hohloch,**

Hauptstraße 47.

## Dankagung.

[Durlach.] Für die allseitige Theilnahme bei dem herben und schmerzlichen Verluste unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

**Christine Kleiber,**  
geb. Fleischmann,

für die während ihrer Krankheit erhaltenen Besuche und Liebesgaben, sowie für die reiche Blumenpende und die ehrenvolle Leichenbegleitung sagen wir herzlichsten Dank.

Durlach, 9. Nov. 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

[Durlach.] Nach längerem Leiden ist gestern Mittag um 1 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Manale**

in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Wir geben von diesem uns betroffenen herben Todesfall tiefbetrübt unsern Freunden und Bekannten Nachricht.

Sollte Jemand bei der Ansage vergessen worden sein, so möge solches als Einladung dienen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittags 3 Uhr statt.

Durlach, 9. Nov. 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Großherzogl. Hoftheater.**

Dienstag, 10. Nov., 120. Abon.-Vorstell.  
**Fidelio,** Oper in 2 Aufzügen von Ludwig v. Beethoven. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

**Standesbunds-Auszüge.**

Geboren:

3. Nov.: Emma Frieda, Bat. Leopold Leyerle, Schlosser.

7. " Wilhelm Christian, Bat. Karl Sauer, Schreiner.

Geschäftlich:

7. Nov.: Heinrich Karl Johann Schürer, Schuhmacher, und Karoline Magdalene Knappschneider, Beide von hier.

Gestorben:

7. Nov.: Philippine Lina, Bat. Josef Stippel, Schuhmacher, 3 M. a.

8. " Friedrich Johann Manale, Landwirth, ledig, 53 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Düps, Durlach.